

Posekardt

# Irrweg der Gefühle



Larissa saß in ihrem Büro und war in die Arbeit vertieft, als das Telefon klingelte.

Ihre Sekretärin war am Apparat.

„Sie möchten bitte gleich in die Geschäftsleitung kommen. Dringend.“

„Danke. Wissen Sie, um was es geht?“

„Tut mir leid, nein. Aber es sind einige fremde Herren gekommen. Sie möchten bitte alle geschäftlichen Unterlagen mitbringen.“

„Ich komme sofort.“

Larissa sprang auf und seufzte. Schnell griff sie zu ihrem Diensthandy und den Akten. Dann ging sie rasch den Gang entlang. Der Chef konnte ziemlich unausstehlich werden, wenn man ihn warten ließ. Seit über fünf Jahren war sie seine persönliche Assistentin und so mit vielen Geschäftsvorgängen vertraut. Sie wusste, dass es mit der Firma nicht zum Besten stand. Als sie die Tür öffnete, wurde sie bereits erwartet. Außer ihrem Vorgesetzten waren noch zwei andere Herren da. Beide waren gut gekleidet und hatten eine freundliche Miene aufgesetzt. Nach der Begrüßung setzten sich alle an den Besprechungstisch. Larissa war verwundert, dass niemand da war, um Protokoll zu führen. Ihr Chef machte alle miteinander bekannt. Die Namen der beiden Herren waren für sie vollkommen fremd.

„So, dann können wir ja anfangen.“

Was dann kam, war für Larissa erschreckend. Die Firma sollte verkauft werden. Stumm saß sie dabei und hörte zu, was die Männer zu besprechen hatten. Einer der beiden war der neue Geschäftsführer. Er war groß mit breiten Schultern und gepflegtem Äußeren. Was er sagte, hatte eigentlich Hand und Fuß. Larissa begann bereits, sich zu entspannen. Sie erklärte ausführlich das Tagesprogramm des Unternehmens, legte Zah-

len und Statistiken vor.

„Tja, es lässt sich leider nicht vermeiden, Personal zu entlassen. Ich habe bereits mit einigen meiner Mitarbeiter gesprochen. Diese wären bereit, sofort hier einzusteigen.“

Larissa sprang auf.

„Das können Sie nicht tun! Unsere Mitarbeiter sind bestens geschult, immer flexibel einsetzbar. Und außerdem unterbezahlt. Sie können ihnen nicht auch noch die Arbeit nehmen. Manche sind seit Jahren bei uns. Alle sind ausnahmslos zu Überstunden bereit. Wenn Sie unsere Leute entlassen, geht die Firma ganz den Bach herunter“, kam es heftig und ziemlich laut über ihre Lippen.

„Na, na, junge Frau. Sie trauen unserem Personal wohl gar nichts zu. Eigentlich wollte ich Sie mit übernehmen, da Sie den besten Einblick in die Geschäftsabläufe haben. Wenn Sie aber so an unseren Qualitäten zweifeln, dann muss ich mir das noch überlegen.“

Larissa war feuerrot geworden. Ihre Wut kannte keine Grenzen. Warum sagte ihr Chef nichts dazu? War alles bereits erledigt?

„Dann tun Sie das. Ihr Unternehmen kann so gut gar nicht sein, wenn der Inhaber nicht selbst die Gespräche führen kann und Sie dazu benötigt. Was soll denn das für ein Chef sein? Sicherlich verantwortungslos und nur auf seinen Profit bedacht. Ich bin mir sicher, dass ich für so einen Menschen gar nicht arbeiten möchte.“

„Larissa, nun bleiben Sie mal ruhig. Hören Sie sich doch alles zu Ende an“, wandte ihr Chef ein.

„Nein, tut mir leid. Es ist doch sowieso beschlossene Sache.“  
Wütend rauschte sie aus dem Zimmer. Sie würde sich wohl um eine andere Tätigkeit bemühen müssen. Kein Wort hatte ihr Vorgesetzter davon verlauten lassen, dass er verkaufen wür-

de. Und noch dazu an so einen berechnenden Menschen. Ihr taten die Arbeiter und Angestellten leid. Nein, sie wollte nicht dabei sein, wenn alle entlassen würden. Sie stürmte in ihr Büro und schmiss die Akten auf den Tisch. Schnell räumte sie ihre wenigen persönlichen Sachen zusammen. Verwundert sah ihre Sekretärin dabei zu.

„Was tun Sie denn da?“

„Tut mir leid. Ich habe gerade gekündigt. Ich wünsche Ihnen alles Gute.“

Damit war sie aus dem Zimmer gelaufen. Sie setzte sich in ihr Auto und raste vom Parkplatz. Es fiel ihr schwer, einen klaren Gedanken zu fassen. Impulsiv war sie schon immer gewesen. Oft hatte sie es danach bereut. Vielleicht hätte sie noch etwas bewirken können, aber dieser arrogante Schnösel hatte ja nicht mit sich reden lassen. Larissa merkte nicht, wie ungerecht sie dachte und dass sie zu keinem Gespräch bereit gewesen war. Zu Hause angekommen ließ sie sich ein Bad ein, um sich zu beruhigen. So langsam gelang es ihr, die Gedanken zu ordnen. Was der sich einbildete. Die meisten Mitarbeiter hatte sie selbst ausgesucht und eingestellt, kannte also auch deren privates Umfeld. Um so manchen war es ohne seine Arbeit schlecht bestellt.

Nein, sie konnte nicht abschalten. Es war zuviel auf sie eingestürzt. Langsam wurde sie ruhiger, doch ihre Gedanken wirbelten ohne Unterlass. Seit sie denken konnte, war sie in dieser Firma beschäftigt und hatte sich durch Fleiß und viele Schulungen nach oben gearbeitet. So war sie, noch ziemlich jung, in die Chefetage aufgestiegen und man schätzte ihre Mitarbeit. Ein Privatleben kannte sie nicht. Natürlich gab es hin und wieder einen Mann in ihrem Leben, aber den meisten war sie zu selbstständig und zu selbstbewusst. Die richtige, große Liebe

hatte sie noch nicht gefunden und sie glaubte auch nicht, dass es diese gab. Oft belächelte sie ihre Kolleginnen. Es war für sie unverständlich, nur am Herd zu stehen, Kinder zu hüten und dabei noch glücklich zu sein. Larissa schreckte aus ihren Gedanken auf, als das Telefon klingelte. Wie selbstverständlich hatte sie ihr Diensttelefon eingesteckt. So ein Mist! Wieder war es ihre Sekretärin.

„Sie möchten bitte in einer Stunde vor Ihrem Haus stehen und werden zu einer Besprechung abgeholt. Der neue Chef schickt Ihnen ein Auto. Ist das in Ordnung?“

„Nein, das ist es nicht!“ Larissa wurde schon wieder wütend.

„Ich sagte Ihnen doch, ich habe gekündigt.“

„Davon hat der Chef nichts gesagt. Außerdem brauchen wir Sie. Sie sind hier nicht wegzudenken. Wenn jemand etwas erreichen kann, dann sind Sie es.“

Als Larissa nichts erwiderte, kam es eindringlich aus dem Hörer:

„Bitte, helfen Sie uns. Der Chef hat heute Nachmittag allen mitgeteilt, dass hier alles verkauft wird. Morgen wird der neue Geschäftsführer mit uns reden. Vielleicht können Sie etwas bewirken.“

Larissa ließ die Worte auf sich wirken.

„In Ordnung. Sagen Sie Bescheid, dass ich pünktlich fertig bin.“

Ein erleichterter Seufzer kam zurück.

„Gott sei Dank. Viel Glück. Bis morgen.“

Larissa stieg aus der Wanne. Sie musste sich jetzt beeilen, um rechtzeitig fertig zu werden. Schnell war sie in ein Kostüm geschlüpft. Ihr Haar war lang und dunkel und hatte eine einfache Fönfrisur. Es war somit schnell in Form gebracht und fiel in einfachen Wellen bis über die Schulter. Nun noch etwas Make-up

und sie konnte sich durchaus sehen lassen. Sie war eine schlanke Frau von achtundzwanzig Jahren. Ihr Aussehen hatte sie nie so richtig interessiert. Natürlich achtete sie darauf, immer gepflegt zu erscheinen, aber andere Damen, die ständig vor dem Spiegel herumstanden, hatte sie stets nur belächelt. Sie war der Meinung, entweder mochte man sie so, wie sie war oder man ließ es eben bleiben. Es dauerte gar nicht mehr lange, bis sie draußen ein Auto hupen hörte. Sie nahm ihre Handtasche und ging nach unten. Ein nagelneuer Mercedes, ganz in metallicschwarz, stand vor der Tür und sie stieg hinten ein.

„Guten Abend.“

Sie bekam keine Antwort. ‚Auch gut‘, dachte sie. ‚Dann eben nicht. Kein Wunder, dass der arrogante Schnösel so einen Sturkopf als Fahrer hat.‘ Sie fuhren durch die Innenstadt, vorbei am Dienstgebäude.

„Wo fahren Sie denn hin? Ist die Besprechung nicht hier?“

„Nein“, kam es kalt von den Lippen des Fahrers.

„Wo ist sie denn?“

Larissa wurde langsam unheimlich zumute. Eine Antwort bekam sie wieder nicht. Sie schielte unauffällig zur Tür. ‚Vielleicht sollte ich herausspringen?‘ Dann sah sie, dass es in diesem Fahrzeug nicht möglich war. Sie ließ sich zurück ins Polster fallen und harrete der Dinge, die da kamen. Endlich hielt das Fahrzeug an. Larissa wusste nicht, wo sie hingebracht worden war. Der Chauffeur öffnete ihr die Tür, was sie verwundert zur Kenntnis nahm. ‚Aha, in der Nähe vom Chef zeigt er sich zuvorkommend‘, dachte sie. Beide gingen auf ein großes Haus zu, welches von einer riesigen Hecke umgeben war. Der Weg war mit Bruchsteinen belegt und rechts und links von ihm waren schmale Rosenbeete angelegt. ‚Ob hier der Neue wohnte?‘, fragte sie sich, als der Fahrer wie selbstverständlich die Tür mit einem Schlüssel

öffnete. Sie gingen hinein und befanden sich in einer dunklen Eingangshalle. Da Larissa nicht wusste, wo sie sich hinwenden sollte, ging sie dem Mann einfach nach. Sich umzusehen, hatte keinen Zweck, so wenig Licht wurde hier gemacht.

„Sicher muss er sparen“, waren ihre weiteren Gedanken. Sie wurde so in ein großes, geräumiges Zimmer geführt.

„Möchten Sie etwas trinken? Vielleicht einen Martini?“

„Danke, ich trinke nie, wenn ich zu einer Besprechung gehe“, gab sie schnippisch zurück.

„Wasser?“

„Ja, bitte.“

„Mann, der scheint gut abgerichtet zu sein. Der spart ja sogar mit Worten“, waren ihre Gedanken, während sie am Wasserglas nippte. Dabei besah sie sich den Mann genauer. Er war groß, mit dunklem, vollem Haar, das ihm fast bis auf die Schulter fiel. Sein Gesicht konnte sie leider nicht sehen. Er hatte breite Schultern. Leider war es das auch schon. Unter der Uniformjacke war nicht zu erkennen, wie sein weiterer Körperbau war.

„Setzen Sie sich.“

Larissa wollte erst widersprechen, überlegte es sich dann doch anders. Sie ging auf einen Sessel zu und setzte sich auf die äußerste Kante, als sie plötzlich bemerkte, dass sie sich allein im Raum befand. Da konnte sie sich wenigstens in aller Ruhe umsehen. Er war gut eingerichtet, man konnte es fast gemütlich nennen. Anerkennend streiften ihre Augen die Möbel, die Gardinen und die Bilder an den Wänden. Sie stand auf, um sich diese näher zu betrachten. Es waren alles Landschaftsgemälde. Larissa gähnte. Ihr wurde schwindlig und ihr fiel ein, dass sie heute noch nichts gegessen hatte. Sie ging zurück zum Sessel und das Letzte, was sie sah, war, dass die Tür geöffnet wurde.

„Na, endlich ausgeschlafen?“

Larissa blinzelte und setzte sich erschrocken auf. Wo war sie? Was war passiert? Langsam kam die Erinnerung an den gestrigen Abend zurück. Ihr war plötzlich schwindelig geworden und sie hatte sich zurück in den Sessel gesetzt. War sie etwa eingeschlafen? Wie kam sie dann in dieses Bett? Schnell schaute sie unter die leichte Wolldecke. Sie war bis auf die Kostümjacke und den Schuhen vollständig bekleidet. Aufatmend ließ sie die Decke wieder fallen und schaute zu dem Mann. Es war der Chauffeur. Er war gerade damit beschäftigt, die schweren Vorhänge zurückzuziehen. Wieder konnte sie ihn nicht genauer betrachten.

„Unten steht Frühstück für Sie bereit.“

Er wartete keine Antwort ab und ging mit einem unfreundlichen Blick aus dem Zimmer.

„Na, das kann ja heiter werden mit diesem Muffel“. Larissa schwang sich aus dem Bett. Ihre Handtasche lag auf dem Nachttisch. Sie machte sich schnell im angrenzenden Bad etwas frisch und ging nach unten. Auf dem Tisch lag nur ein Gedeck. Sie war allein im Zimmer. Larissa überlegte gerade, ob sie sich heimlich aus dem Staub machen sollte, als sie ein unangenehmes Geräusch hörte.

„Also gut“, sagte sie zu ihrem Magen. „Aber dann gehen wir. Wir wären ja dumm, wenn wir uns dieses Frühstück entgehen ließen. Wir werden diesen Geizhals ganz schön schröpfen.“

Damit ließ sie sich am Tisch nieder und begann zu essen. Es schmeckte vorzüglich. Larissa hatte einen gesunden Appetit und ließ es sich schmecken. Als sie fertig war und sich noch immer kein Mensch hatte blicken lassen, stand sie auf und ging zur Haustür. Sie war abgeschlossen. Erschrocken wandte sie sich um und prallte gegen einen Mann, der lächelnd hinter ihr stand. Larissa wäre gestürzt, wenn er sie nicht gehalten hätte.



„Wir haben noch nicht geredet. Dazu sind Sie schließlich hergekommen.“

Sie machte sich verlegen frei und trat einen Schritt zurück. Endlich konnte sie mit jemandem reden. Sie schaute hoch und stutzte. Das war doch der Fahrer. Diesmal hatte er legere Kleidung an und Larissa musste zugeben, dass er umwerfend aussah. Sein langes Haar war gepflegt und seine Figur sehr sportlich. Aus seinem T-Shirt schauten dermaßen durchtrainierte Arme heraus, dass es ihr fast den Atem nahm. Bei jeder Bewegung konnte sie das Spiel seiner Muskeln sehen. Sein Gesicht war ebenmäßig und wenn er sprach, kamen blitzend weiße, sehr gerade Zähne zum Vorschein. Ihr Herz klopfte augenblicklich schneller. Um sich nicht anmerken zu lassen, wie er auf sie wirkte, versuchte sie es mit Humor.

„He, Sie können ja ganze Sätze sprechen! Mal ganz was Neues.“

„Gehen wir zurück“, ging er nicht darauf ein und zog sie am Unterarm mit sich. In Larissa stieg langsam die Wut hoch. Wie ging der Mann nur mit ihr um? Wieder im Frühstückszimmer setzte sie sich auf den Stuhl.

„Worüber möchten Sie reden? Es tut mir leid, dass ich schlapp gemacht habe. Die Besprechung hat wohl ohne mich stattgefunden. Jetzt machen Sie mal kein Drama daraus. Wieso möchten Sie überhaupt mit mir reden? Ist Ihr Arbeitgeber wieder mal zu feige? Oder feuert er gerade unsere Mitarbeiter? Da überlässt er mich lieber Ihnen. Mit so unangenehmen Sachen pflegt er sich wohl nicht zu beschäftigen?“, brach es aus ihr heraus.

„Es gab keine Besprechung.“

„Wie bitte?“

Larissa war aufgesprungen.

„Sie haben auch nicht schlappgemacht.“

„Jetzt reicht es mir aber! Sagen Sie, was Ihr Chef von mir noch wissen möchte und lassen Sie mich dann gehen. Ich habe keine Zeit und keine Lust, mich mit so einem ungehobelten Klotz wie Sie einer sind, abzugeben.“

Ihre Augen funkelten angriffslustig, während sie ihn wieder von oben bis unten betrachtete.

„Ich hoffe, Ihre Musterung geht zu Ihrer Zufriedenheit aus. Wenn Sie damit fertig sind, können wir vielleicht normal miteinander sprechen.“

Sein Lächeln war dermaßen frech, dass es ihr die Sprache verschlug. Mit geöffnetem Mund stand sie vor ihm.

„Sie sind nicht nur ungehobelt sondern auch noch arrogant. Ganz wie Ihr Chef. Ich werde mich trotzdem bei ihm für diese Behandlung beschweren“, fauchte sie ihn an.

„Tun Sie das, wenn Sie dazukommen“, lächelte er und setzte sich an den Tisch.

„Setzen Sie sich.“

„Nein. Ich will gehen.“

„Bis jetzt habe ich Ihre Beleidigungen über mich ergehen lassen. Ich halte Sie für ein verwöhntes Weib, das über keinerlei Manieren verfügt. Sie lassen niemanden ausreden und sind dermaßen von sich eingenommen, dass es eigentlich schon weh tun müsste. Setzen Sie sich jetzt endlich hin!“

Wie eine Furie ging sie auf ihn los. Sie hob die Hand, doch es war ein Leichtes für ihn, diese abzufangen. Er umfasste sie und drückte sie in den Sessel.

„Versuchen Sie das nie wieder“, sagte er gefährlich leise. Trotz dieser erniedrigenden Situation beobachtete sie fasziniert seine Gesichtsmuskeln. Antworten konnte sie nicht. Angst machte sich in ihr breit. Er ließ sie los und stellte sich breitbeinig mit verschränkten Armen vor sie hin.

„Ich werde jetzt gehen und Sie so lange hier lassen, bis Sie bereit sind, vernünftig mit mir zu reden.“

Damit drehte er sich um und ging. Fassungslos hörte Larissa, wie der Schlüssel umgedreht wurde. Sie rannte los und rüttelte an der Tür.

„Machen Sie sofort auf!!!“, brüllte sie und hämmerte mit den Fäusten dagegen. Nach einiger Zeit waren ihre Kräfte erlahmt und sie ließ sich kraftlos auf einen Stuhl fallen. Die Situation war aussichtslos für sie. Was sollte das alles nur? Warum hielt man sie hier fest? Sie zwang sich dazu, in Ruhe nachzudenken. Es war wahrscheinlich doch besser, sich mit dem Mann zu einigen. Er schien genaue Anweisung zu haben. Larissa stand auf und klopfte, diesmal fast höflich, gegen die Tür. Als ob er darauf gewartet hatte, kam sofort eine Antwort.

„Ja?“

„Ich bin bereit, mit Ihnen zu reden.“

„Sicher?“

„Ja.“

Sie hörte, wie die Tür geöffnet wurde. Lächelnd kam er ihr entgegen. Sofort, wie es ihre Art war, kam sie zur Sache.

„Was sollte das heißen, es gab keine Besprechung?“

„Ganz einfach, ich habe Sie hierher gebracht, um mit Ihnen zu reden.“

„Worüber?“

„Och, da gibt es so einiges. Zum Beispiel haben Sie gute Einblicke in die Geschäftsunterlagen der Firma. Außerdem sind bei Ihnen Statistiken und Schreiben im Computer, welche mit einem Kennwort geschützt sind. Das hätten wir doch gerne gewusst.“

„Und deswegen halten Sie mich hier fest?“

„Auch.“